INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Dokumentation

Beteiligung zur Gartenstadt Anecamp

Info-Café: Freitag, 09.06. 2023 // 15-17:30 Uhr

Stakeholderbeteiligung: Samstag, 10.06.2023 // 11-13:30 Uhr

Infocafé Hannover | IPG Wehking

Info-Café

Intention & Ablauf

Am 19.06.2023 fand von 15-17:30 Uhr das Info-Café zur Gartenstadt Anecamp auf dem Parkplatz am Döhrbruch 60, und damit in unmittelbarer Nähe zur Hahnenburg und dem möglichen Planungsgelände, statt.

Intention des Info-Cafés war es, vor Ort mit Interessierten aus der Nachbarschaft und direkt Betroffenen in einer einladenden Atmosphäre ins Gespräch zu kommen und über das Konzept der Gartenstadt Anecamp zu informieren. Gleichzeitig gab es die Möglichkeit sich zu beteiligen und damit eine erste Rückmeldung zum Konzept zu geben und weitere Anregungen beizusteuern.

An vier Infoständen konnten sich die Interessierten Pläne anschauen, ihre Fragen stellen und mit den Planenden und Expert:innen zu den folgenden Themenbereichen ins Gespräch kommen:

- **Nachbarschaft & Planung** (Oliver Seidel, CITYFÖRSTER architecture +urbanism; Tev Wilhelmsen**,** MOSAIK architekten bda)
- **Permakultur als Vorbild** (Prof. Hans-Peter Piorr, Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE); Volkmar Kerck, Kerck + partner)
- **Ersatzflächen am Nordkronsberg (**Detmar Schäfer, Vorsitzender Regionalvorstand Anecamp)
- **Eine christlich geprägte Nachbarschaft** (Pastor Michael Schneider, Stadtkirchenverband; Pastor Michael Hartlieb, Jakobi Gemeinde)

Über den Nachmittag verteilt nutzen circa 50 Personen das Angebot der Information und kamen bei Café und Kuchen in den Austausch über die Planung. Dabei konnten zahlreiche Fragen der Teilnehmenden beantwortet und diskutiert werden. Dabei kamen Kritik und Zustimmung gleichermaßen zur Sprache. Die Teilnehmenden nutzen die Arbeitsflächen, um ihre Bedenken, aber auch weiterführende Ideen an die Arge Anecamp zu geben.

Ergebnisse

An den vier Informationstischen konnten sich die Teilnehmenden über eine Kurzdarstellung in das jeweilige Thema einlesen und sich zu den Ideen des Konzeptes der Gartenstadt Anecamp informieren. Dazu wurden erste Darstellungen für eine mögliche Planung des Quartiers oder auch die Gestaltung der Frei- und Gartenflächen nach den Prinzipien der Permakultur gezeigt.

An jedem Tisch gab es außerdem einen Bereich zur Beteiligung. Hier wurden zu jedem Thema drei Fragen gestellt, zu denen die Teilnehmenden Ihre Perspektive und ihre Rückmeldung zum Konzept der Gartenstadt notieren konnten.

Dabei wurden sowohl nach aktuellen als auch zukünftigen Bedürfnisse an ein Stadtquartier wie die Gartenstadt Anecamp gefragt und Raum für ergänzende Ideen und Anregungen, aber auch Kritik gegeben.

Ein fünfter Tisch bot außerdem Platz für allgemeine Fragen und Rückmeldungen, die keinem Thementisch zu geordnet werden konnte.

Die einzelnen Beiträge werden im Folgenden dargestellt und eine kurze Zusammenfassung zu jedem Tisch gegeben. Fotos von den einzelnen Beiträgen sowie die Informationen, die an den Thementischen präsentiert wurden finden sich im Anhang.

Tisch „Nachbarschaft & Planung“

Ich würde gerne in einem Quartier wie der Gartenstadt wohnen, weil…

- Ich wünsche mir in guter Nachbarschaft mit Gemeinschaft alt zu werden.
- Ich wünsche mir ein Wohnen mit guter Nachbarschaft und Mobilitätsangebot auf einem Fleck
- Mietbare Büroräume für Homeoffice
- Gästezimmer für alle
- Kleinere Wohnflächen für eine gute Bezahlbarkeit

Ich kann mir ein Wohnen in der Gartenstadt nur vorstellen, wenn…

- …es bezahlbar bleibt
- … das Thema der „Mobilität“ zu „ungunsten“ der Autos behandelt wird

- …der B+ Schein unbefristet ist, um zu guter Sozialdurchmischung zu kommen!
- B- Schein Förderung darf nicht nach 10 Jahren enden.
- Die Parksituation angrenzend an die Gewerbegürtel ist jetzt schon problematisch. Döhrbuch quasi eine Einbahnstraße
- Antworten hinsichtlich des Altbestandes der Gewerbeansiedlung fehlt.
- Es kann nicht sein, dass die Kirche uns wie damals den Jesus verkauft.

Ich möchte die Fläche so erhalten, weil….

- …viele der beschriebenen Ideen für viele aktuelle Nutzer schon jetzt wichtiger Teil des Lebens sind.
- … es unser täglicher Spazierweg mit dem Hund ist → Vielfalt!!
- …5000 Kleingärten in Hannover fehlen
- … es christlich ist unsere Gärten in der Hahnenburg zu erhalten.

Zusammenfassung:

Für die Teilnehmenden ist im Themenbereich „Planung & Nachbarschaft“ das Thema der **Bezahlbarkeit** des geplanten Wohnraums ein zentrales Anliegen. Diese sollte von Anfang an und dauerhaft gewährleistet werden. Dazu kommt die Nachfrage von weiteren Nutzungen durch beispielsweise **Gewerbe sowie für Büro- und Gästeräume**.

Als Gründe für ein Erhalten der aktuellen Nutzung durch Kleingärten, wird ein aktuell hoher **Bedarf an Kleingärten** genannt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass das Konzept bereits viele der jetzt schon etablierten Nutzungen aufgreift.

Tisch „Eine christlich geprägte Nachbarschaft“

Was verstehen Sie unter christlicher Haltung in einer Nachbarschaft?

- Aufeinander aufpassen
- Toleranz, Wertschätzung jedes Menschen
- Konfliktkultur

Welche spirituellen Bedürfnisse haben Sie?

- Räume der Stille – drinnen und draußen
- Gemeinsam Brot backen/ brechen/ essen → Ein Backhaus etc. in der Planung von Anfang an mitdenken

Welche Werte sind für Sie in der Nachbarschaft besonders wichtig?

- Konfliktkultur
- Gegenseitiges Unterstützen
- Gemeinsam Freizeit und Projekte

Zusammenfassung:

Zentrales Thema am Tisch für eine christlich geprägte Nachbarschaft ist, das **Schaffen einer Gemeinschaft**, die sich gegenseitig unterstützt und **Toleranz und Offenheit** als Grundhaltung mitbringt. Um dies zu etablieren, werden **Orte der Ruhe** sowie ein **Backhaus** zum gemeinsamen Backen und Bort teilen vorgeschlagen.

Tisch „Permakultur als Vorbild“

Diese Ideen für die Gestaltung der Gärten in der Gartenstadt gefallen mit besonders, weil….

- Permakultur ist Zukunftsfähigkeit und Leben mit der Kultur
- … Grünflächen in der Siedlung eine wichtige Rolle spielen, nicht nur „Begleitgrün“ sind.

Diese Idee würde ich gerne ergänzen:

- Keine neudeutschen / englischen Wörter kreieren z.B. Quartiershub
- Private kleine Gärten auch Menschen mit wenig Geld erhalten
- Alles platt oder auch Hügel/Relief mit Aussichtspunkten?
- Es gibt zwei Imker in dem Bereich. Wie geht es für die weiter?
- Tierhaltung wäre schön- Hühner, Schafe, Pferde

Das fehlt mir:

- Permakultur funktioniert auch im Kleinen – Informieren Sie die …. Kleingärtner
- Wasserflächen
- Kinder: Spielflächen? Spielplätze?
- Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder? Erforschungs- und Erfahrungsbereiche statt fertiger Geräte
- Döhrbruch ist zu schmal – Streifen vom Quartier abschneiden
- Fahrradweg fehlt
- Bedürfnis: Garten zur alleinigen Nutzung auch für Menschen mit sehr geringem Budget
- Wo ist ZONE 0/1? Wie wird Zone 0 und Zone 1 gestaltet? Linear – punktuell?

Zusammenfassung:

Am Tisch zur Permakultur wird festgehalten, dass **diese Ideen zukunftsweisend** sind und auch bereits für die bestehenden Kleingärten ein Ansatz für einen nachhaltige Bewirtschaftung bieten. Zudem wird der Wunsch geäußert das **kleine, private und vor allen Dingen bezahlbare Gärten erhalten** bleiben sollten.

Es werden außerdem zahlreiche ergänzende Ideen beigesteuert und gerade noch einmal ein Fokus daraufgelegt, dass auch **Bereiche für Kinder** mitgedacht und gestaltet werden sollten.

Tisch „Allgemeine Informationen zum Projekt und offene Fragen“

Welche wichtige Frage haben Sie noch an das Konzept der Gartenstadt?

- Wird es auch Pflegebausteine geben (z.B. ambulant betriebene Wohn- Pflege-Gemeinschaften) um bis zuletzt im Quartier bleiben zu können?
- Wie es einen Raum geben, der auch von Bewohner:innen des benachbarten Quartiers genutzt werden kann? → es gibt hier keine solche Räume in der Nachbarschaft.
- Was bedeutet das Konzept „Gartenstadt“ genau?

- Ich bin gegen die Bebauung! Die Stadt Hannover und ihre Familien suchen Schrebergärten, die leider nicht genügend vorhanden sind.

- Ich bin dafür, weil 10.000 Sozialwohnungen in den nächsten Jahren aus der Bindung fallen. Wir brauchen kleine, bezahlbare Wohnungen – gerade für die kommenden Generationen, die annähernd solche Rente bekommen wie die jetzigen. Dann noch mit Gemeinschaft untereinander, nachhaltig, und mit gemeinschaftlichen Mobilitätsangeboten → Toll!

- Das Konzept ist interessant. Nur dazu sollten freie Flächen genutzt werden und keine Grünflächen im städtischen Bereich.

Tisch Ersatzflächen am Nordkronsberg

An diesem Tisch fand ein intensiver Austausch statt, es wurden aber keine schriftlichen Beiträge hinterlassen.

Stakholderbeteiligung

Intention & Ablauf

Am Samstag den 10.06.2023 lud die Arge Anecamp zu einer zweiten Beteiligung Vertreter:innen wichtiger sozialer und ökologischer Verbände und Institutionen, sowie politische Vertreter:innen und die Stadtverwaltung ins Gemeindehaus der Jakobi Gemeinde ein.

Intention war es, ebenfalls über das Konzept der Gartenstadt zu informieren und aufbauend auf die Rückmeldungen des Info-Cafés mit wichtigen Stakeholdern in einen vertiefenden Austausch zu gehen. Dabei sollten zum einen Rückmeldungen und Anregungen zum Konzept erörtert werden, aber auch der weitere Prozess zur Diskussion gestellt werden.

Dafür wurde mit einem Markt der Information begonnen, bei dem ähnlich wie beim Infocafé, die Thementische noch einmal installiert wurden und die Teilnehmenden Ihre Fragen direkt an die Expert:innen stellen konnten.

Anschließend wurde ein Palodium genutzt, um offene Fragen zu erörtern und im Plenum gemeinsam zu diskutieren. Das Format zeichnet sich durch die Kombination von einem klassischen Podium und Kleingruppenarbeit aus. In diesem Falle hatten sich alle Teilnehmenden ihre wichtigste Frage zu dem Konzept aufgeschrieben. In Kleingruppen hatten sie dann zunächst Zeit sich über die Fragen auszutauschen und eine gemeinsame Frage zu formulieren, die in diesem Austausch noch nicht beantwortet werden konnte. Diese wurde dann ans Plenum gestellt und mit den Expert:innen diskutiert.

Über ein anschließendes World Café Format wurde sich den vier Themenbereichen des Konzepts vertiefend gewidmet und in Kleingruppen sowohl weitere Fragen als auch Anregungen aus den unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmenden besprochen. Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt.

Der Austausch gestaltete sich insgesamt als informativ, sodass offene Fragen angesprochen und erörtert werden konnten. Neben Fragen zur genaueren Ausgestaltung des Konzeptes in der Planung wurden voranging auch Fragen zum Zeitplan und dem weiteren Einbezug der Betroffenen und der Stakeholder gestellt.

Ergebnisse

Palodium

An insgesamt vier Tischen wurden offene Fragen diskutiert und eine gemeinsame Frage für das Plenum erarbeitet. Die Fragen und Antworten aus dem Plenum werden im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

Tisch 1

Frage: Welchen Zeitplan gibt es für die weitere Entwicklung? Wann ist die Beteiligung abgeschlossen und wann geht der Bau los?

Antworten aus dem Plenum:

- Aus Sicht der Arge Anecamp müsste der Beteiligungsprozess optimalerweise bis 2025 abgeschlossen sein, um anschließend in ein Verfahren für einen Bebauungsplan zu gehen.
- Das ist noch ein längerer Zeitraum, sodass die zusätzliche Frage aufkommt, ob ein Beteiligungsprozess ermüdend werden?
    - Die hängt vom Zeitplan und dem Zusammenspiel von Planungen und politischen Prozessen ab. Wenn ein Beteiligungsprozess beispielsweise zu früh aufhört und die anschließenden Entscheidungen auf politischer Ebene lange auf sich warten lassen, bricht das aufgebaute Engagement und die Motivation sich weiter zu beteiligen ab.
- Um die Frage zu beantworten, braucht es eine Klärung: Wie verhält sich der politische Raum zu dem Vorschlag? Also welchen Zeitraum gibt es, um hierrüber in den Austausch zu kommen und über weitere Entwicklungen zu entscheiden?

Tisch 2

Die Fragen des zweiten Tischs schließen sich in der Beantwortung der Fragen vom ersten Tisch an.

Frage: Wie kann man einen Dialogprozess mit dem Bezirksverband und der Kleingartenkolonie initiieren, in dem man möglichst alle von diesem Projekt begeistern kann, mit der Zielsetzung einen Zeitplan zu entwickeln?

Vertreter:innen von beiden Gruppen wurden eingeladen und sind nicht erschienen, daher stellt sich diese Frage.

Antworten aus dem Plenum:

Der Ortbürgermeister Herr Rödel (SPD) gibt einen kurzen Überblick über Rahmenbedingungen, die aus seiner Sicht für den weiteren Prozess berücksichtigt werden müssen:

- 2025 ist ein realistisches Zieldatum. Vorher wird eine weitere Planung auf Grund des Moratoriums zum Kleingartenkonzept schwierig.
- Der Grund, warum der Bezirksverband aktuell nicht mit der Kirche im Dialog ist, ist, einerseits, dass dieser die Stadt Hannover als offiziellen Ansprechpartner in der Frage um die Flächen sieht. Andererseits sieht er die Neuverhandlung des Kleingartenkonzept 2025 als nächsten Zeitpunkt an dem über die Flächen gesprochen und entschieden wird. Dies muss berücksichtigt werden.
- Am Kronsberg werden aktuell bereit 800 Wohnungen geschaffen. Der Rat hat damit erst einmal gesagt, dass aktuell bereits Wohnraum in der Region geschaffen werde und damit erst 2025 neu darüber entschieden wird, ob weiterer Bedarf besteht und dafür die Flächen an der Hahnenburg benötigt werden.
- Bei der Entstehung des jetzigen Kleingartenkonzeptes gab es viel Leerstand in den Kleingartenkolonien. Dies ist mit der Pandemie gekippt, sodass es mittlerweile lange Wartlisten gibt und damit einen hohen Bedarf an Kleingärten, der dem Wohnraumbedarf gegenübersteht.

- Aus dem Plenum ergibt sich daran anschließend die Frage, **inwiefern die Stadt aktuell eine Ansprechpartnerin für die Kirche und für den Bezirksverband ist, wenn sie nicht an dieser Dialogveranstaltung teilnimmt?**
  - Die aktuelle Haltung der Stadt ist, dass zu den Entwicklungen bis zum Moratorium des Kleingartenkonzeptes 2025 nicht gesprochen wird.
  - Die Haltung der Stadt hat sich im Verlauf des letzten Jahres geändert. Es gab hier bereits Gespräche auch mit der Arge Anecamp.
  - Auch wenn der Beschluss dazu erst 2025 getroffen werden kann, ist es wichtig bereits im vorpolitischen Raum zu möglichen Entwicklungen der Fläche zu sprechen. Dies gab es bestimmt auch in der Entwicklung des aktuellen Konzepts von 2016.
- Arge Anecamp ist sich mit dem Bezirksverband grundsätzlich bisher einig, dass man sich immer im Rahmen des Kleingartenkonzeptes verhält. Für eine weitere Entwicklung ist die politische Entscheidung maßgebend, ob hier weiterhin Kleingärten bestehen und in welcher Form oder ob Wohnraum geschaffen werden soll.

Tisch 3

Fragen:

- Wie kann ein Prozess gestaltet werden, sodass sich noch mehr Leute beteiligen?
- Wie wird entschieden, wer in der Gartenstadt leben wird? Gibt es einen Auswahlprozess, um zu schauen, dass dort Leute leben, die zusammenpassen?
- Gibt es schon Ideen dazu Wohnraum zu schaffen für Leute die aktuell keinen Wohnraum haben?
- Wie offen ist ein christliches Quartier?

Antworten aus dem Plenum:

Hinsichtlich des weiteren Beteiligungsprozess wurden folgende Anregungen geteilt:

- Im Prozess des ecovillage Hannovers wurde sich dazu Gedanken gemacht: Welche Gruppen wollen wir eigentlich anziehen für die Beteiligung? Welche Gruppen sind eigentlich vertreten?
    - Beispiel Geflüchtete: Können sich auf Grund akuter Bedürfnisse nicht einbringen, sollten aber unbedingt mitgedacht werden und deren Perspektive einbezogen werden.
    - Menschen mit Familien schaffen es oftmals auch nicht sich zu beteiligen, da die Zeit hier nicht übrigbleibt. Auch diese Perspektive sollte aber immer wieder mitgedacht werden.
    - Auch bei dieser Veranstaltung sind nur circa 25% Frauen vertreten. Außerdem sind Kinder- und Jugendliche nicht vertreten, sollte hier aber auch befragt werden und Ihrer Perspektive ein Gewicht gegeben werden.
    - Aktuell gibt es die Neigung, die Menschen der Hahnenburg als Konfliktpotenzial zu sehen. Das ist aber nicht so. Gestern beim Info-Café gab es Interessierte, die sich auch vorstellen könnten dort zu leben, aber oftmals Bedenken haben, sich eine solche Wohnung nicht leisten zu können. Vielleicht bietet aber das Konzept der Anecamp schon antworten darauf, die noch besser und transparenter kommuniziert werden müssen. Interessierte sollten auf jeden Fall als Gesprächsparter:innen für die weiter Entwicklung gehalten werden.

Tisch 4

Frage:

- Was treffen wir heute partizipativ für Entscheidungen, die für Menschen getroffen werden, die vielleicht noch gar nicht leben?
- Wie können wir mit Planungen so umgehen, dass diese so offen bleiben, dass sie auch über Generationen hinweg funktionieren?
- Wie kann der Partizipationsprozess so gestaltet werden, dass er auch über Generationen hinweg funktioniert?

Diese Fragen bleiben zunächst unbeantwortet und wurden als Anregung für den weiteren Prozess ins Plenum getragen.

Worldcafé

Nach einer kurzen Pause schloss ein World Café mit zwei Runden an. So setzten sich die Teilnehmenden zunächst an den Thementisch, der Ihnen inhaltlich am vertrautesten war bzw. zu dem Sie direkt eine Frage oder Anregung fanden. In einer zweiten Runde setzten sich alle an einen Tisch, der Ihnen inhaltlich am weitesten entfernt vorkam.

Die Ergebnisse wurden anschließend im Plenum vorgestellt und werden hier zusammenfassend dargestellt. Bilder zu den einzelnen Stichpunkten, die die Teilnehmenden während des Worldcafés notiert haben, finden sich im Anhang.

Tisch „Ökologisch“

- Für die Planung von Freiflächen, aber auch für die Gesamtplanung, ist es wichtig einen guten Zeitpunkt zu wählen, bis wohin man beteiligt und ab wann eine professionelle Planung und Umsetzung einsetzt.
- Es wurde außerdem, auch mit Bezug auf die Frage der Planung für zukünftige Generationen, über den Aspekt der Flexibilität für Anpassungen gesprochen. Diese betrifft gerade die Gärten sehr stark. Hier wird es am Anfang einen Stand der Umsetzung geben, der sich dann aber auch wieder abwandeln kann. In der Planung und Umsetzung der Gärten und in den Wohnformen sollte Flexibilität behalten werden. Ein mehrgenerationales Denken sollte den Prozess durchziehen.
- Für die Entwicklungen sollten gelten: Naturschutz pflegen und Ökosysteme sowie Biodiversität schaffen.
- In der weiteren Planung müssen die Flächenverhältnisse noch einmal genauer bestimmt werden.

- Zudem wurden sich Gedanken zu den Nutzer:innengruppen sowohl für Wohnung als auch für die Freiflächen gemacht. Inwieweit kann hier mit sozialen Verbänden kooperiert werden? Werden aktuell Obdachlose bei den zukünftigen Nutzer:innengruppen mitgedacht?

- Bei der gemeinsamen Gestaltung der Gartenflächen sollten sich außerdem die Fragen gestellt werden: Wie viele Menschen haben Informationsbedarf zu ökologischen Prozessen? Wie kann der Lernprozess hier initiiert werden?

- Für die weitere Planung des Quartiers stellte sich die Frage: Was sind das für Baumaterialien? Wie wird der Brandschutz hier berücksichtigt? Dies ist besonders bei ökologischen Bauweisen zu beachten.

- Die Freiwillige Feuerwehr Kirchrode hat Bienen auf dem Dach und kann die Produkte des Imkers verkaufen. Diese schaffen mittlerweile eine große Identifikation. So etwas ähnliches sollte in das Konzept der Gartenstadt ebenfalls mit einfließen und überlegt werden.

Tisch „Soziales“

- An diesem Tisch wurde sich zunächst die Frage gestellt: Wer ist eigentlich mit der Nachbarschaft gemeint? Sind es nur die Menschen die dort Leben oder auch das weitere Umfeld? Grundsätzlich ist hier erst einmal beides gemeint, da das Konzept so angelegt ist, dass dieses auch über die räumlichen Grenzen hinauswirken soll.

- Vertreter:innen von sozialen Verbänden setzen sich dafür ein, dass berücksichtig wird wer am Ende in dieser Nachbarschaft lebt und legen nahe bei einer möglichen Auswahl von Bewohner:innen auch Komponenten wie ein ortsnahes Engagement zu berücksichtigen. Zum Beispiel verlassen aktuell viele Engagierte die Freiwillige Feuerwehr in Kirchrode, da sie im Umfeld keinen bezahlbaren Wohnraum finden.

- Außerdem wird der Aspekt der Barrierefreiheit in allen Bereichen zur Berücksichtigung in den weiteren Planungen eingebracht.

- Die Anwohner:innen der Hahnenburg sollte mitgenommen werden, auch die Gärtner:innen. Die Bedürfnisse und Anregungen dieser Gruppen sollten aufgenommen und in der Planung besonders berücksichtigt werden.

- Bereits bestehende Verbindungen in der Nachbarschaft sollten analysiert und durch das Konzept und die weiteren Planungen gestärkt werden. Dabei sollten bereits aktive Player identifiziert und gestärkt werden.

- Für die Vernetzung und das Zusammenkommen der Nachbarschaft sollte eine Kneipe in die Planungen mit aufgenommen werden.

Tisch „Spirituell“

- Am Tisch wurde die Fragen diskutiert wie sich das Konzept gegenüber Vertreter:innen nicht christlicher Religionsgemeinschaft verhält und ob eine christliche Haltung ausschließend ist?

- Im Sinne des Konzeptes wir die christliche Haltung mit Toleranz und Offenheit verknüpft und stellt damit eine öffnende Haltung gegenüber Neuem und Anderen bereit. Ausschluss von bestimmten Gruppen sollte sich hier auf keinen Fall an diesem Thema ergeben. Die spirituellen Orte sollen sich an alle richten, die ein spirituelles Bedürfnis haben unabhängig von Religionsgemeinschaften.

- Von Herrn Hartlieb (Pastor Jakobi Gemeinde) wurde noch einmal hervorgehoben, dass am Tisch zum spirituellen Bereich beim Info-Café am längsten diskutiert wurde und sich daraus schließen lassen könnte, dass dieses Thema eventuell besonders zur Identifikation dient.

- Im Konzept sollte das Thema der Spiritualität noch enger mit einer Haltung verknüpft werden, also: Welche Haltung braucht es, um Veränderungen anzugehen?

- Das Quartier sollte so gestaltet werden, dass alle Sinne angesprochen werden. Es sollten Orte der Ruhe geschaffen werden, an dem die Schönheit auch in der Gestaltung mitgedacht wird und die dazu anregen unterschiedliche Qualitäten der Menschen zu entdecken. Diese Orte sollten anschlussfähig sein, um diese Grundstimmung des menschlichen Wesens zu ergründen. Diese Dimension sollte durch die Gestaltung angeregt werden.

- Mehrgenerationaler Gedanke: Wie kann dieser entwickelt Geist und die Haltung weitergeben werden?

Tisch „Prozess“

- Ein Beschluss zu einem neuen Kleingartenkonzept 2025 muss erarbeitet werden. Bis dahin muss mit allen Beteiligten gesprochen werden. Dies ist ein kurzer Zeitrahmen für umfassende Gespräche. Dabei sollte der Bezirk, die Stadt, der Kleingartenverein und die Kirche an einen Tisch geholt werden.

- Die Beteiligung ist nun in der Öffentlichkeit und sollte nicht in Absprachen im „Hinterzimmer“ verschoben werden. Eine Öffentlichkeitsbeteiligung sowie Gespräche mit Stakeholdern sollten parallel stattfinden.

- Ein weiterer Perspektivtag am 02.09 ist für die Kirche ein möglicher Ort, um den Austausch weiterzuführen.

- Gleichzeitig sollte das Thema der im Konzept angedachten Gründung einer Genossenschaft für die weiter Entwicklung weitergedacht werden und sich Gedanken gemacht werden, wie ein Prozess zum Aufbau dieser möglich wäre.

- Außerdem wurde die Frage gestellt: Wie bekommt man diejenigen integriert die keine Institutionelle Vertretung haben? Ähnlich wie am ersten Tisch wurde hier die Gruppe von Kindern und Jugendlichen noch einmal hervorgehoben.

Blitzlicht

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde ein kurzes Blitzlicht der Teilnehmenden eingeholt. Das Fazit war folgendes:

Die letzten beiden Tage haben gezeigt, dass die Kompetenz am Ort sehr stark ist. Diese sollte aufgegriffen und genutzt werden. Gerade die Lokalpoltiker:innen sollten hier weiter eingebunden werden und sich einbringen.

Der Gestaltungsraum für eine Entwicklung ist vorhanden. Das ist gerade auch in der Permakultur eine der Grundvoraussetzungen. Es ist toll zu sehen, wie sich die Prinzipien der Permakultur bereits jetzt durch den Prozess ziehen.

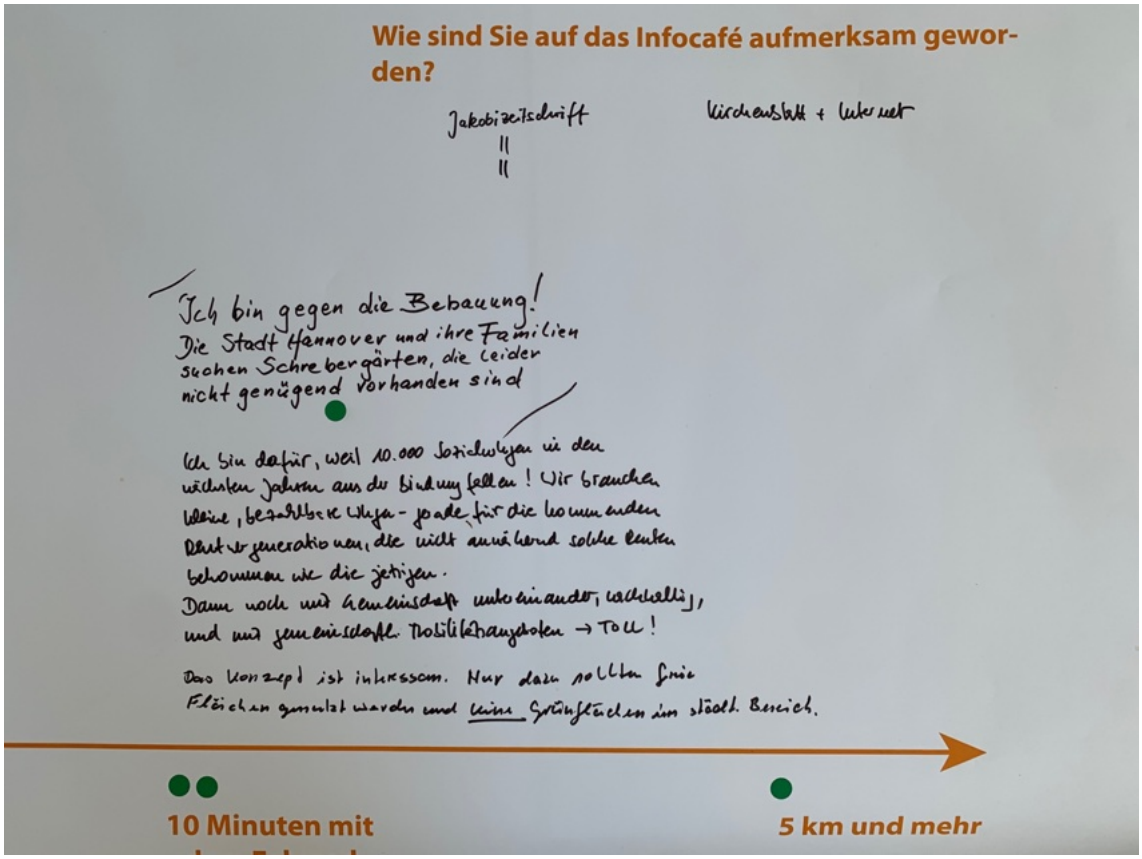
Für die Entwicklung ist ein Blick in die Zukunft und die damit verbundene Flexibilität, die in den Planungen berücksichtigt werden sollte, wichtig. In allen Aspekten wurde die Mehrgenerationalität des Projektes aufgegriffen und sollte Fokus der weiteren Entwicklung bleiben.

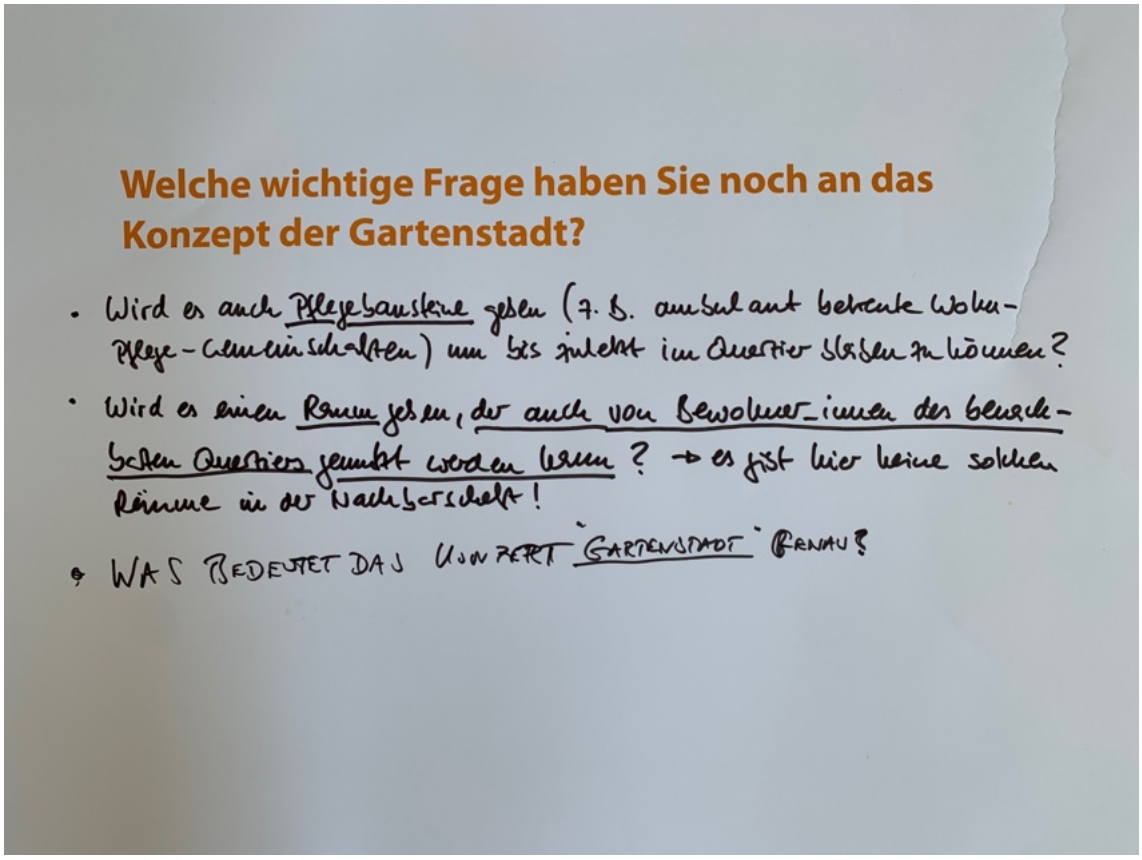
Fotodokumentation

Infocafé

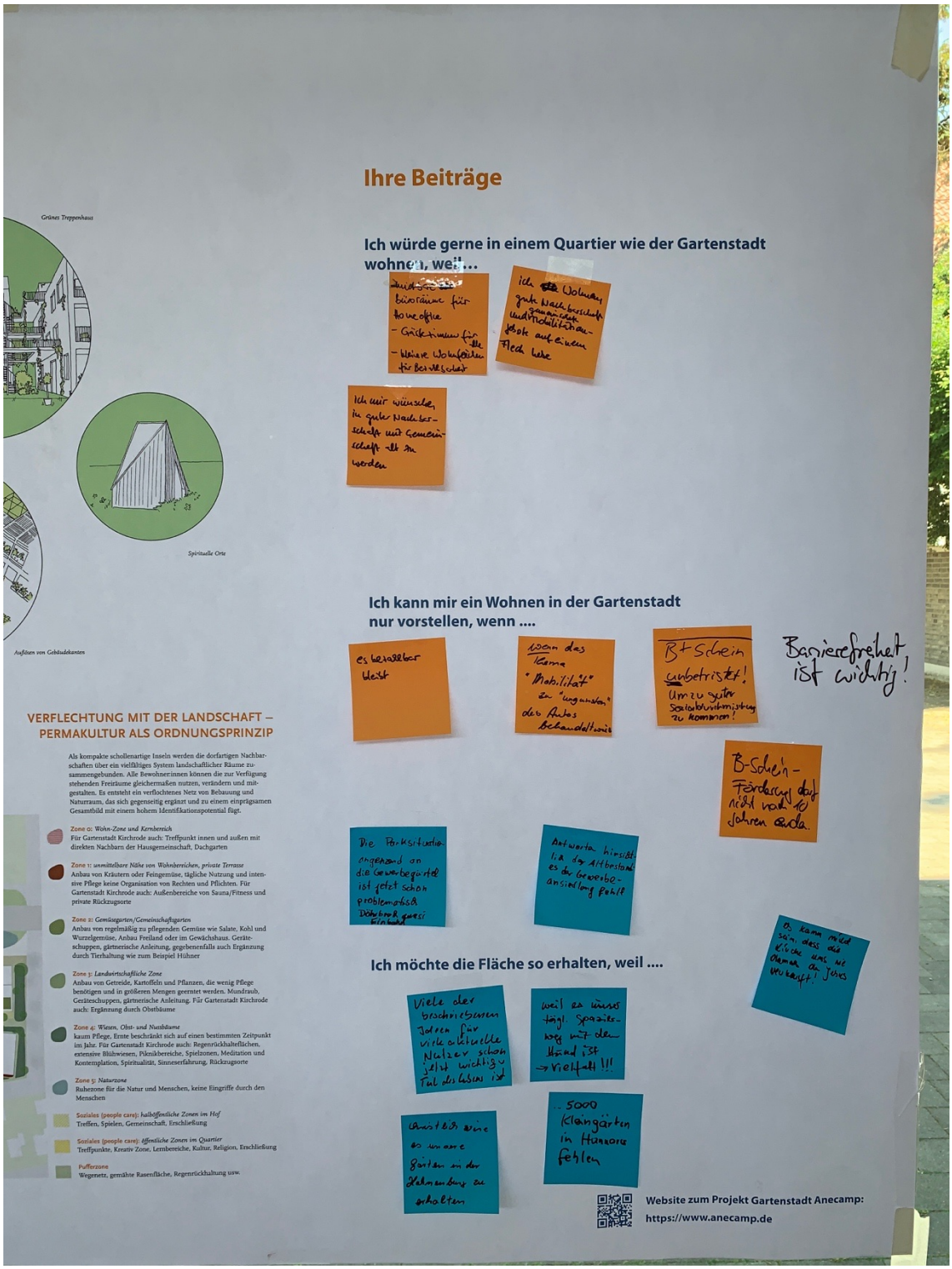
Die Ergebnisse vom Info-Café wurden bei der Stakeholderbeteiligung ausgestellt und durch die Teilnehmenden hier teilweise ergänzt.

Allgemeine Informationen & Fragen

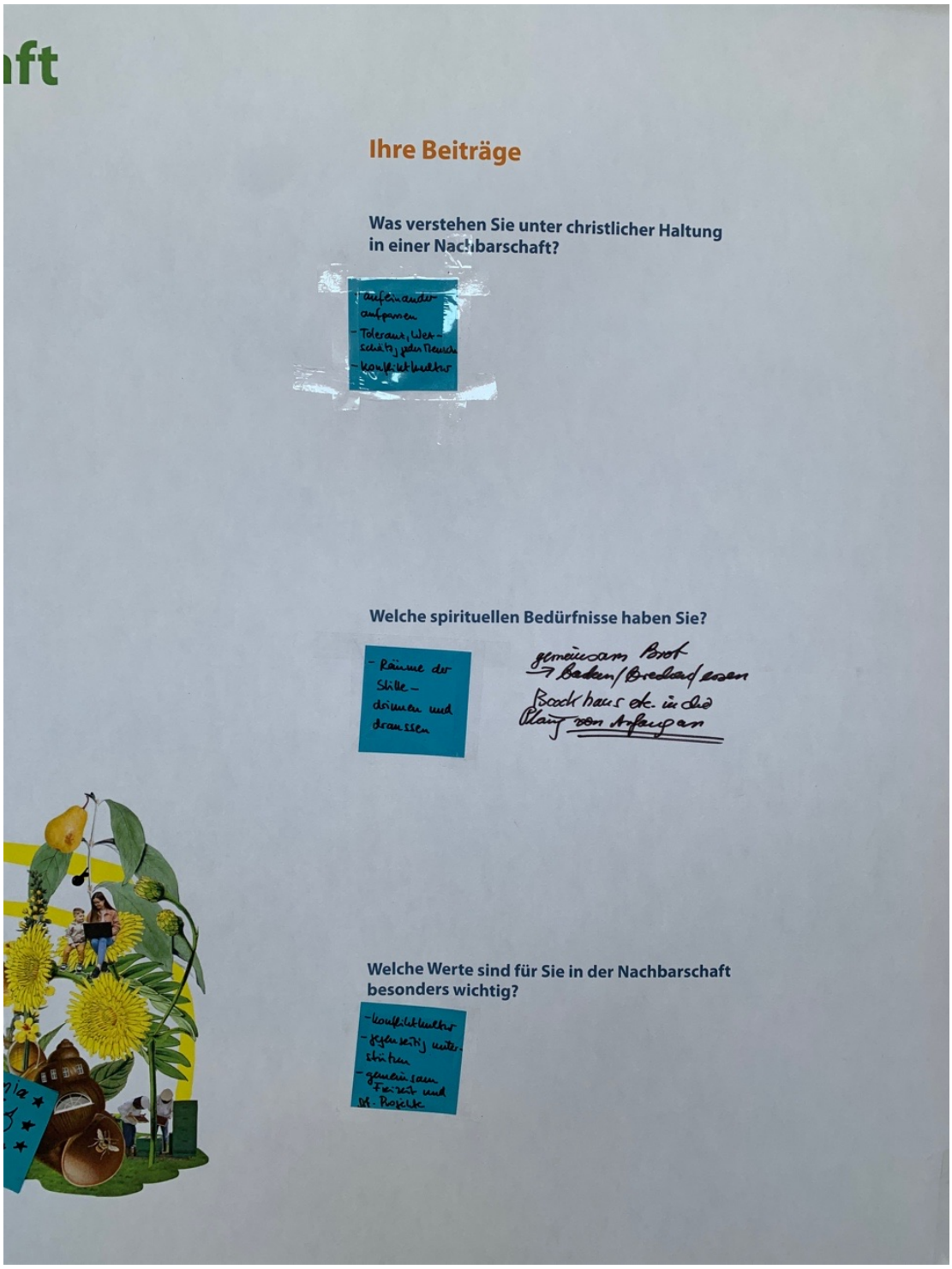



Welche wichtige Frage haben Sie noch an das Konzept der Gartenstadt?
• Wird es auch Pflegebausteine geben (z. B. ambulant betreute Wohn-Pflege-Gemeinschaften) um bis zuletzt im Quartier bleiben zu können?
• Wird es einen Raum geben, der auch von Bewohner_innen des benachbarten Quartiers genutzt werden kann? → es gibt hier keine solchen Räume in der Nachbarschaft!
• WAS BEDEUTET DAS WORT "GARTENSTADT" GENAU?

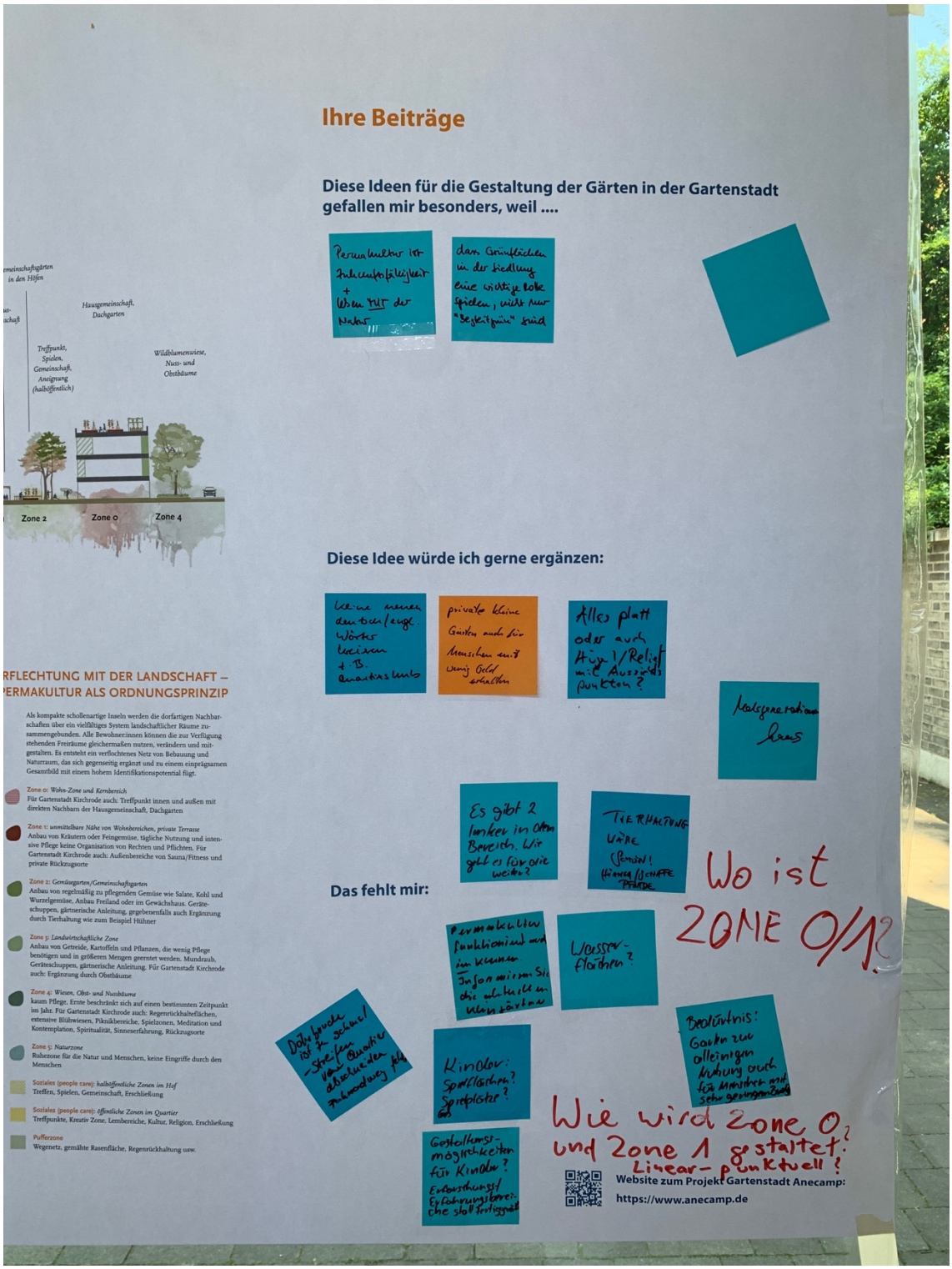
Nachbarschaft & Planung



Christlich geprägte Nachbarschaft



Permakultur als Vorbild



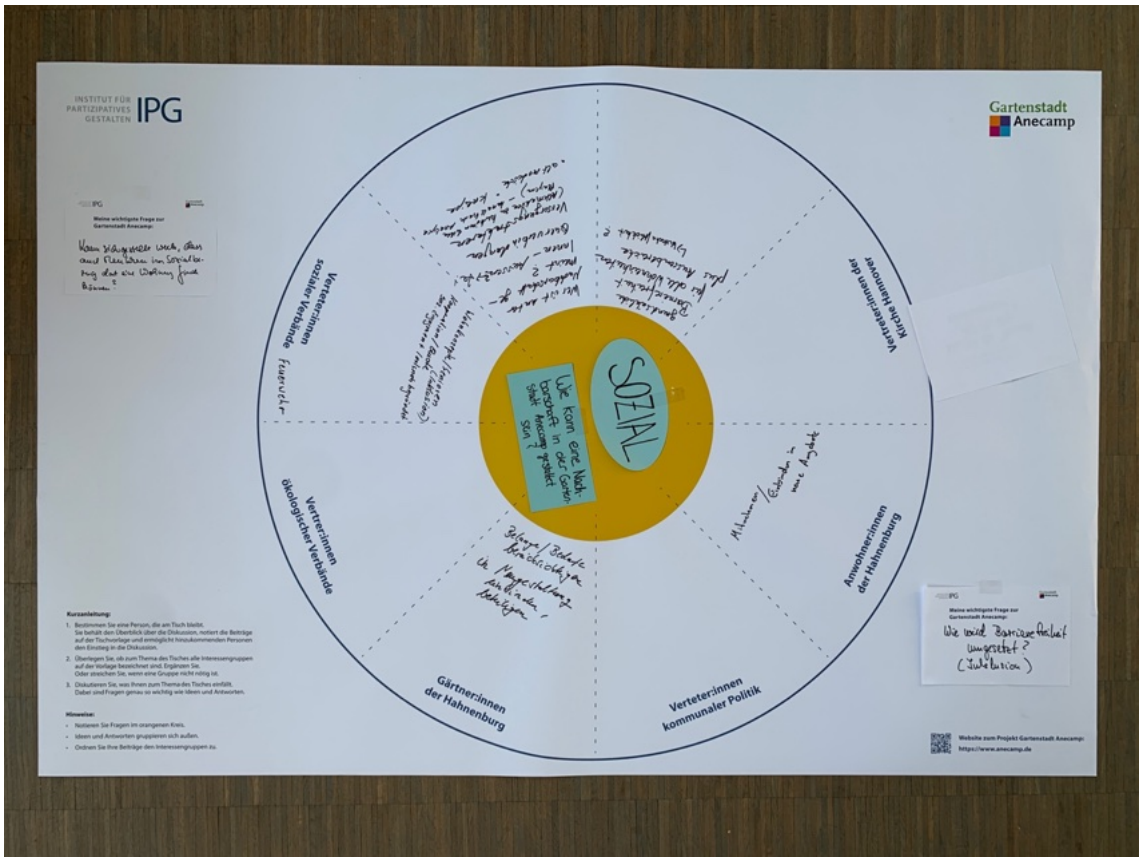
Ersatzflächen am Nordkronsberg

Auf dieser Arbeitsfläche wurden keine Beiträge hinterlassen.

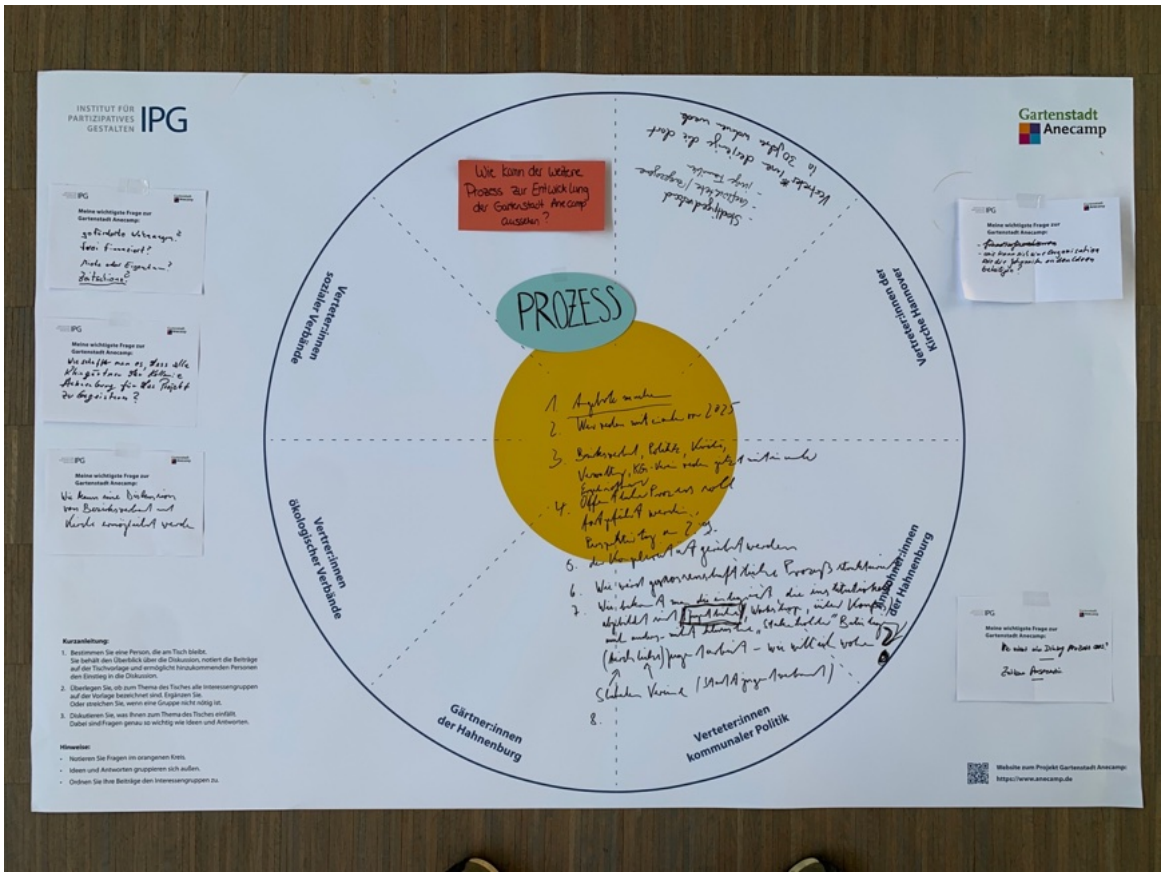
Stakeholderbeteiligung

Worldcafé

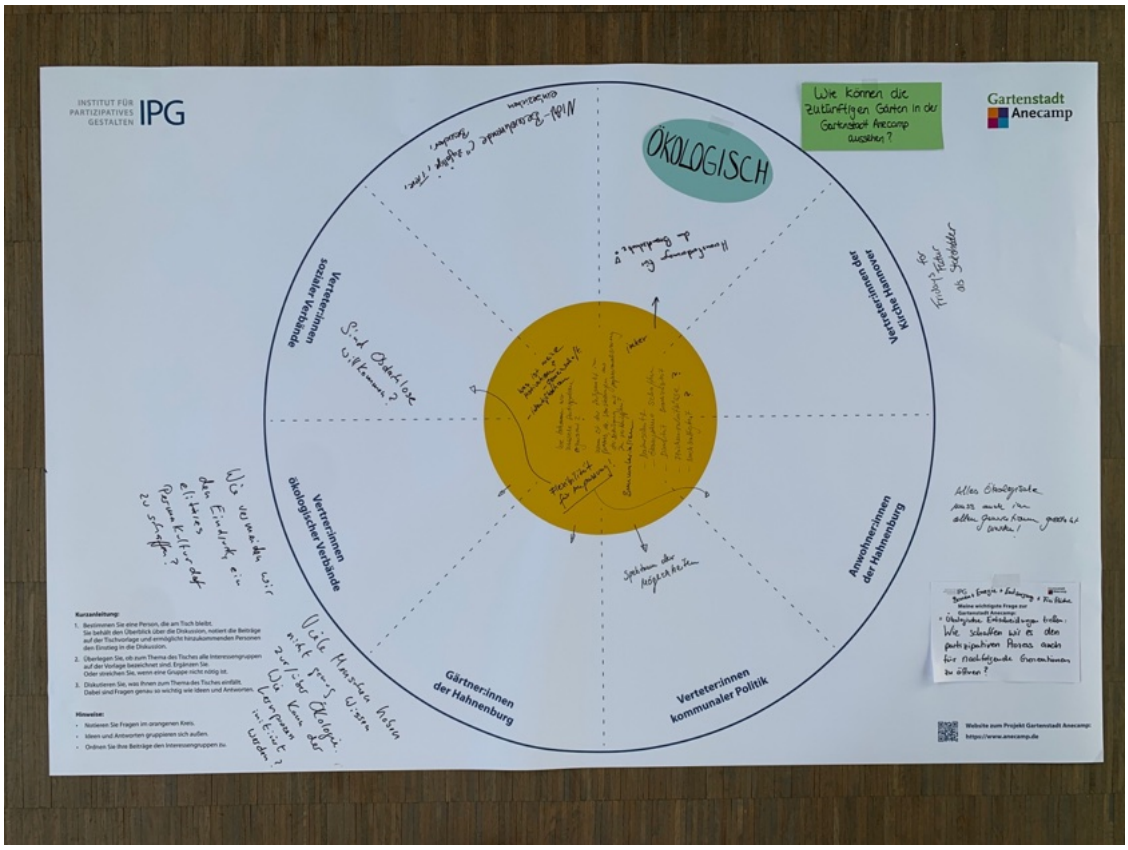
Thementisch: Sozial



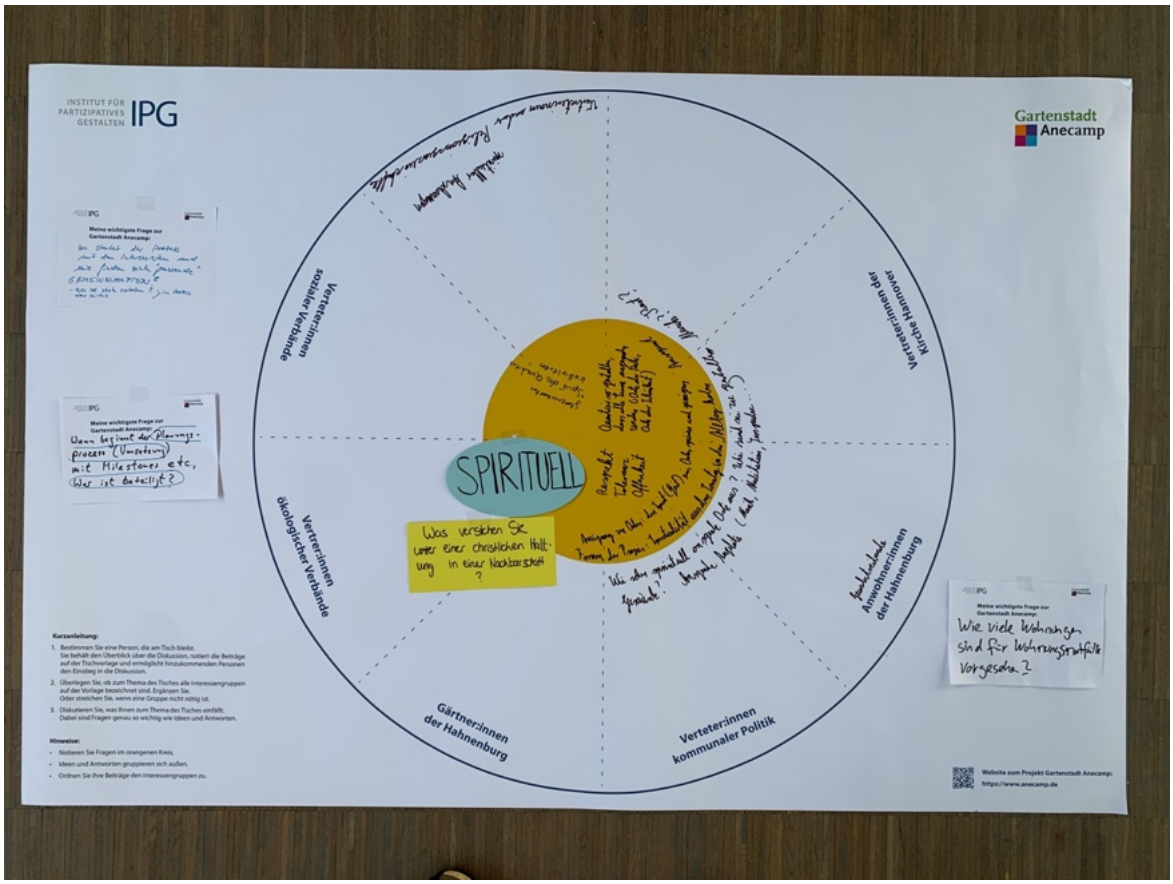
Thementisch Prozess



Thementisch Ökologisch



Thementisch Spirituell



Gartenstadt Anecamp

Nachbarschaft & Planung

Kurzinformation

Das für die Gartenstadt Hahnenburg angedachte Gebiet liegt zwischen der Bemeroder Straße und dem Südschnellweg. Damit ist die Lage innerstädtisch und gleichzeitig in der Nähe von Natur- und Erholungsräumen.

In den letzten Jahren wurden die benachbarten Wohngebiete mit mehrstöckigen Wohnungen gebaut, was die Nachbarschaft belebt und gleichzeitig verdichtet hat.

Die Gartenstadt soll als gemeinschaftliches, sozialräumliches und ökologisches Quartier entwickelt werden, das sich von renditegetriebenen Projekten und Investorenarchitektur unterscheidet.

Die Lage ist gut angebunden an öffentliche Verkehrsmittel und es gibt in der Nähe alle Einrichtungen für den täglichen Bedarf.

In den Nachbarschaften der Gartenstadt Anecamp sollen unterschiedliche Menschen zusammen wohnen und dabei eine gemeinsame Identität entwickeln und teilen können. Das stärkt die Identifikation und Nachbarschaft im Quartier.

Dafür soll es unterschiedliche Arten und Größen von Gebäuden und Wohnungen geben. Außerdem soll es große Flächen geben die gemeinschaftlich genutzt werden können und gleichzeitig aber auch kleine Flächen für private Nutzung.

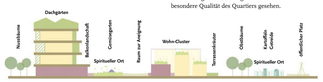
So könnten beispielsweise die Treppenhäuser nach außen offen und begrünt geplant werden. Die Nachbarschaft kann sich hier begegnen und aufhalten. Dazu gehören auch Orte wie beispielsweise Lesepavilions und Orte zum Sport machen in direkter Umgebung.

Natur und Wohnen wird eng zusammen gedacht und geplant.

TRANSISTORISCHE ZONEN – DIE PERMAKULTUR ALS RÄUMLICHES ORDNUNGSPRINZIP

Die individuellen Nachbarschaften verstehen sich als vielschichtiger Ausdruck eines gemeinschaftlichen Spirits mit einer eigenen Identifikation. Innerhalb der Cluster wird eine Durchmischung unterschiedlicher Wohnformen und ergänzender Nutzungen angestrebt.

Dieses Selbstverständnis spiegelt sich ebenfalls in den Gebäudetypologien und der architektonischen Ausformulierung wider. Neben zeilenartigen Wohnsecke im Norden entstehen kompakte, zusammengesetzte Punkthäuser und clusterartige, verdichtete Sonderformen des Wohnens mit komprimierten Privatzonen und ausgedehnten Gemeinschaftsbereichen. In der Verflechtung von Bebauung und Landschaft wird eine besonderer Qualität des Quartiers gesehen.



Schnitt

Zone 0: *Hausgemeinschaft, Geräte, Werkstatt, Gemeinschaftsraum, Fahrradabstellraum, Co-Working, Grill, Gemeinschaftsküche*

Zone 1: *Terrassenbepflanzung, Kräuter*

Zone 2: *Gemüsegarten, Gemeinschaftsgarten*

Zone 3: *Landwirtschaftliche Flächen / Kartoffeln, Getreide*

Zone 4: *Wiesen, Obst- und Nussbäume*

Öffentliche Plätze / Spielplätze

Erschließung / Laubengänge

Wohnungen

Ruhezonen halböffentlich: *Spiritueller Ort, Meditation / Lesen*

Ruhezonen öffentlich: *Spiritueller Ort, Meditation / Lesen*

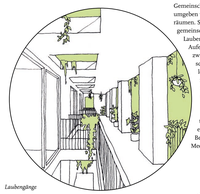
ARCHITEKTONISCHE PATTERNS

Innerhalb der sozialräumlichen Zonierung kommt insbesondere den baulichen Übergängen zwischen innen und außen eine besondere Bedeutung zu. In Form von architektonischen Patterns sollen weiche Übergänge zwischen den Zonen geschaffen und ausformuliert werden. Ausgedehnte, terrassenartig gestaffelte und begrünte Balkonzonen bilden Zwischenzonen und Übergänge.

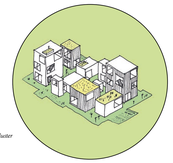
Gemeinschaftsflächen in den Erdgeschossen sind umgeben von Gemeinschaftsgärten und Aneignungsräumen. Sie bilden die Anknüpfungspunkte der Hausgemeinschaft an die Nachbarschaft. Aufgeweitete Laubengänge werden zu Treffpunkten und erhalten Aufenthaltsqualitäten. Sie stellen die Schnittstelle zwischen privatem Rückzugsraum und Gemeinschaft dar. Offene und begrünte Treppenhäuser lockern die Baukörper auf und verweben sie mit der Landschaft. Clusterartige, verdichtete Gebäudekonglomerate lassen halböffentliche Gassen, Innenhöfe und Patios entstehen.

Interventionen in Form von Mikroarchitekturen ergänzen die Gartenlandschaft und erweitern sie um spirituelle Orte wie zum Beispiel Lesepavillions, Yogaplateaus und Meditationsräume.

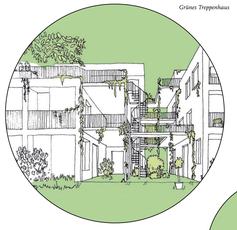
Meike Hollmann, Volkmar Kerck, Tev Wilhelmsen



Laubengänge



Wohn-Cluster



Grünes Treppenhaus

Spirituelle Orte

Aufbiten von Gebäudekanten

VERFLECHTUNG MIT DER LANDSCHAFT – PERMAKULTUR ALS ORDNUNGSPRINZIP

Als kompakte schollenartige Inseln werden die dorfartigen Nachbarschaften über ein vielfältiges System landschaftlicher Räume zusammengebunden. Alle Bewohner:innen können die zur Verfügung stehenden Freiräume gleichermaßen nutzen, verändern und mitgestalten. Es entsteht ein verflochtenes Netz von Bebauung und Naturraum, das sich gegenseitig ergänzt und zu einem einprägsamen Gesamtbild mit einem hohem Identifikationspotential fügt.

Zone 0: *Wohn-Zone und Kernbereich*
Für Gartenstadt Kirchrode auch: Treffpunkt innen und außen mit direkten Nachbarn der Hausgemeinschaft, Dachgarten

Zone 1: *unmittelbare Nähe von Wohnbereichen, private Terrasse*
Anbau von Kräutern oder Feingemüse, tägliche Nutzung und intensive Pflege keine Organisation von Rechten und Pflichten. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Außenbereiche von Sauna/Fitness und private Rückzugsorte

Zone 2: *Gemüsegarten/Gemeinschaftsgarten*
Anbau von regelmäßig zu pflegenden Gemüse wie Salate, Kohl und Wurzelgemüse, Anbau Freiland oder im Gewächshaus. Gerätescheuppen, gärtnerische Anleitung, gegebenenfalls auch Ergänzung durch Tierhaltung wie zum Beispiel Hühner

Zone 3: *Landwirtschaftliche Zone*
Anbau von Getreide, Kartoffeln und Pflanzen, die wenig Pflege benötigen und in größeren Mengen geerntet werden. Mundraub, Gerätescheuppen, gärtnerische Anleitung. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Ergänzung durch Obstbäume

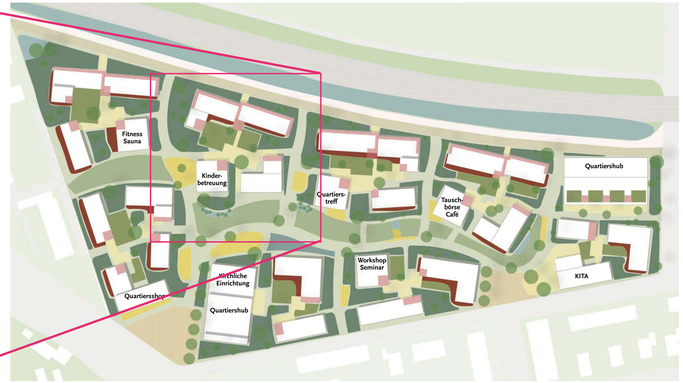
Zone 4: *Wiesen, Obst- und Nussbäume*
kaum Pflege, Ernte beschränkt sich auf einen bestimmten Zeitpunkt im Jahr. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Regenrückhalteflächen, extensive Blühwiesen, Picknickbereiche, Spielzonen, Meditation und Kontemplation, Spiritualität, Sinneserfahrung, Rückzugsorte

Zone 5: *Naturzone*
Ruhezone für die Natur und Menschen, keine Eingriffe durch den Menschen

Soziales (people care): *halböffentliche Zonen im Hof*
Treffen, Spielen, Gemeinschaft, Erschließung

Soziales (people care): *öffentliche Zonen im Quartier*
Treffpunkte, Kreativ Zone, Lernbereiche, Kultur, Religion, Erschließung

Pufferzone
Wegenetz, gemähte Rasenfläche, Regenrückhaltung usw.



Ihre Beiträge

Ich würde gerne in einem Quartier wie der Gartenstadt wohnen, weil…

Ich kann mir ein Wohnen in der Gartenstadt nur vorstellen, wenn ....

Ich möchte die Fläche so erhalten, weil ....

INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Konzeption & Durchführung
www.partizipativ-gestalten.de

Website zum Projekt Gartenstadt Anecamp:
https://www.anecamp.de

Gartenstadt Anecamp

Permakultur als Vorbild

Kurzinformation

Die Planung soll nicht nur funktional, sondern auch nachhaltig und umweltfreundlich sein.

Um das zu erreichen, werden die Prinzipien der Permakultur als Basis für die Planungen genutzt:

- die Sorge für die Erde
- die Sorge für die Menschen
- die gerechte Verteilung von Ressourcen

Damit setzt der Ansatz der Permakultur auf eine ganzheitliche nachhaltige Planung von (Frei)flächen und nutzt unterschiedliche Zonen beim Gärtnern, um die Erde mit ihren natürlichen Ressourcen optimal zu nutzen und auf Chemikalien zu verzichten.

Die Permakultur soll dazu beitragen, die sozial-ökologischen Komponenten der Architektur und Stadtplanung zu verbessern und ein nachhaltiges Wohnviertel zu schaffen, das für alle Kulturen geeignet ist.

In einer Nachbarschaft oder für eine Fläche sieht die Permakultur folgende Zonen vor, die auch in der Gartenstadt Anecamp geplant werden sollen und auf dem Plan rechts zu sehen sind:

Zone 0: Wohnbereich mit Gebäuden

Zone 1: Intensivgarten mit Kräutern und Feingemüse

Zone 2: Gemüsegarten mit geringerem Pflegeaufwand (Salate, Wurzel- und Kohlgemüse)

Zone 3: Landwirtschaftliche Kulturen (Kartoffeln, Körnerleguminosen, Mais)

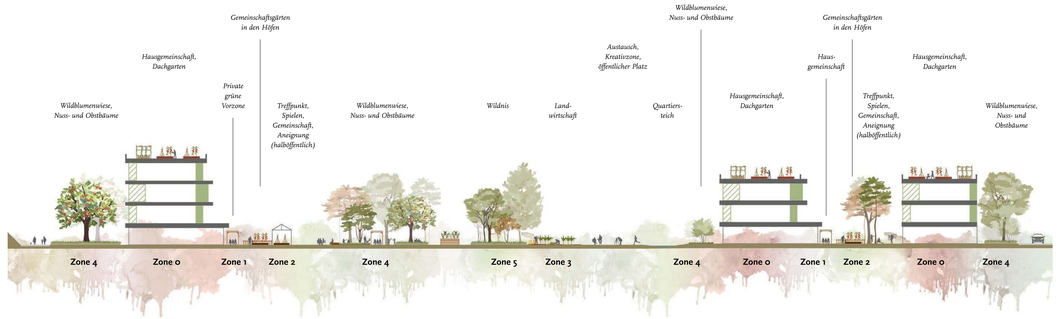
Zone 4: Obstgehölze, Nussbäume, Grünland-pflanzen (bspw. Klee/Kräuter/Gräser)

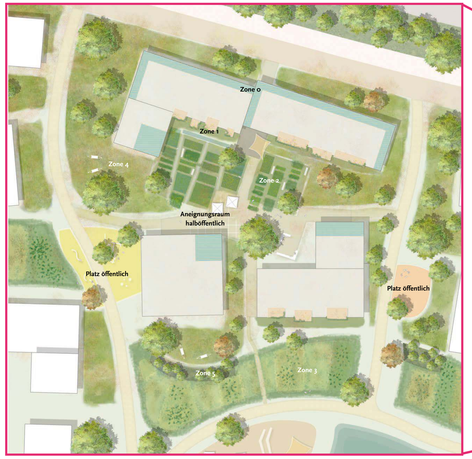
Zone 5: Wald, Wildnis und naturnaher Aufwuchs

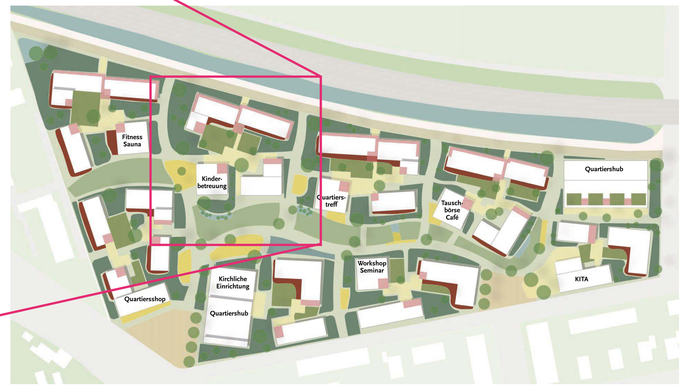
Alle Zonen werden nach Grundprinzipien der Permakultur gestaltet und gepflegt. Beispielsweise werden die folgenden Aspekte beachtet:

- Energie sparen und sparsam nutzen
- Abfall reduzieren
- Design: Bewusste Gestaltung von Flächen für eine optimale Nutzung durch Pflanzen und Menschen
- Integration: Gute Zusammenarbeit und Transparenz für ganzheitliche Nachhaltigkeit
- Vielfalt: Beziehungen zwischen Mensch, Natur und allen Elementen eines Systems verstehen und pflegen

Die Idee der Permakultur stützt die Philosophie der Hahnenburg, die darauf abzielt die sozialen, ökologischen und spirituellen Dimensionen miteinander zu vereinen.







VERFLECHTUNG MIT DER LANDSCHAFT – PERMAKULTUR ALS ORDNUNGSPRINZIP

Als kompakte schollenartige Inseln werden die dorfartigen Nachbarschaften über ein vielfältiges System landschaftlicher Räume zusammengebunden. Alle Bewohner:innen können die zur Verfügung stehenden Freiräume gleichermaßen nutzen, verändern und mitgestalten. Es entsteht ein verflochtenes Netz von Bebauung und Naturraum, das sich gegenseitig ergänzt und zu einem einprägsamen Gesamtbild mit einem hohem Identifikationspotential fügt.

Zone 0: *Wohn-Zone und Kernbereich*
Für Gartenstadt Kirchrode auch: Treffpunkt innen und außen mit direkten Nachbarn der Hausgemeinschaft, Dachgarten

Zone 1: *unmittelbare Nähe von Wohnbereichen, private Terrasse*
Anbau von Kräutern oder Feingemüse, tägliche Nutzung und intensive Pflege keine Organisation von Rechten und Pflichten. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Außenbereiche von Sauna/Fitness und private Rückzugsorte

Zone 2: *Gemüsegarten/Gemeinschaftsgarten*
Anbau von regelmäßig zu pflegenden Gemüse wie Salate, Kohl und Wurzelgemüse, Anbau Freiland oder im Gewächshaus. Geräteschuppen, gärtnerische Anleitung, gegebenenfalls auch Ergänzung durch Tierhaltung wie zum Beispiel Hühner

Zone 3: *Landwirtschaftliche Zone*
Anbau von Getreide, Kartoffeln und Pflanzen, die wenig Pflege benötigen und in größeren Mengen geerntet werden. Mundraub, Geräteschuppen, gärtnerische Anleitung. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Ergänzung durch Obstbäume

Zone 4: *Wiesen, Obst- und Nussbäume*
kaum Pflege, Ernte beschränkt sich auf einen bestimmten Zeitpunkt im Jahr. Für Gartenstadt Kirchrode auch: Regenrückhalteflächen, extensive Blühwiesen, Picknickbereiche, Spielzonen, Meditation und Kontemplation, Spiritualität, Sinneserfahrung, Rückzugsorte

Zone 5: *Naturzone*
Ruhezone für die Natur und Menschen, keine Eingriffe durch den Menschen

Sozialer (people care): *halböffentliche Zonen im Hof*
Treffen, Spielen, Gemeinschaft, Erschließung

Sozialer (people care): *öffentliche Zonen im Quartier*
Treffpunkte, Kreativ Zone, Lernbereiche, Kultur, Religion, Erschließung

Pufferzone
Wegenetz, gemähte Rasenfläche, Regenrückhaltung usw.

Ihre Beiträge

Diese Ideen für die Gestaltung der Gärten in der Gartenstadt gefallen mir besonders, weil ....

Diese Idee würde ich gerne ergänzen:

Das fehlt mir:

INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Konzeption & Durchführung
www.partizipativ-gestalten.de

Website zum Projekt Gartenstadt Anecamp:
https://www.anecamp.de

Gartenstadt Anecamp

Ersatzflächen am Nordkronsberg

Kurzinformation

Nach dem Kleingartenkonzept der Stadt Hannover sind Flächen am Nordkornsberg als mögliche Ersatzflächen für die Gärten an der Hahnenburg vorgesehen.

Die *Gruppe StadtrandGrün* hat eine Vision für die Gestaltung der Ersatzflächen als ökologisch intergratives Parkbiotop entwickelt.

Das heißt, es soll unterschiedliche Bereiche geben:

- Bereiche zum individuellen Gärtnern
- Bereiche zum gemeinschaftlichen Gärtnern
- Öffentliche Bereiche zum Aufenthalt in der Natur für Alle
- Wildnis und geschützte Bereich in denen sich Biodiversität entwickeln kann
- Bereiche zum Anbau von lokalen Lebensmitteln (Obst, (Wild-)Gemüse, Nüsse, Honig, Kräuter, Gemüse und Trüffel)

Somit soll ein Kleingartenkonzept entwickelt werden, dass eine Mischung aus privaten und öffentlichen Flächen ermöglicht, um verschiedene Bedürfnisse zu berücksichtigen und gleichzeitig ein nachhaltiges Miteinander von Mensch und Natur gestaltet.

Ziele sind es also:

- ein natürliches Ökosystem (wieder) aufzubauen
- den Böden die Möglichkeit zu geben sich zu erholen und so mehr CO_2 zu sparen
- biologische Vielfalt zu schaffen
- die Flächen für die Öffentlichkeit zu öffnen – zum Gärtnern und zum Besuchen
- einen Raum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu schaffen
- Möglichst Lebensmittel wie beispielsweise Gemüse, Obst und Nüsse für die Stadtbewohner:innen anzubauen

Die Flächen sollen nach nachhaltigen Konzepten, wie zum Beispiel Waldgärten, Permakultur und Agroforst sowie mit regenerativer Landwirtschaft genutzt und gestaltet werden – auch um eine Übernutzung der Böden zu vermeiden.

Um das nachhaltige Gärtnern zu verbreiten, gibt es die Ideen die öffentlichen Flächen auch für Bildungsveranstaltungen und Führungen zu praktischen Themen und Techniken, wie zu den oben genannten Konzepten von Permakultur, Waldgärten und Agroforst, aber auch zu Obstbaumschnitt oder zum Imkern anzubieten.

Für eine langfristige Pflege soll eine gute und solidarische Organisationsstruktur entwickelt werden, die gemeinsame Infrastrukturen (Wasser, Werkzeuge, Gebäude etc.) aufbaut und nutzt – auch in Zusammenarbeit mit der Solidarischen Landwirtschaft Hannover.

Die Kleingärten sind in 5 Bereiche aufgeteilt. Diese teilen sich wiederum in 5x4 Gärten auf. Sie sehen hier aus wie Blütenblätter. Die Grenzen zwischen den 4er-Garten-Gruppen können so offen oder geschlossen sein wie sich die Gärtner einig sind.

In der Mitte jeder 4er Gruppe ist ein *kleiner Treffpunkt* (gelb). In der Mitte jeder der 5 Gartenkreise ist (in lila) ein *Gemeinschafts-Gebäude* dargestellt.

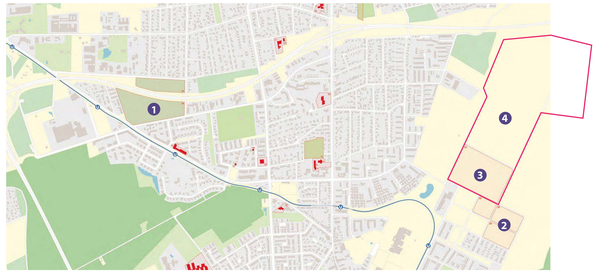
Die *öffentlichen Wege* sind hellbraun, sie sollen natürlich auch als Aufenthaltsraum und Begegnungsraum dienen, beschattet von Bäumen mit vorrangig essbaren Früchten.

Eine Fläche zum speziellen Anlegen eines Waldgartens, evtl. als Verein organisiert

Flächen *selbst ernten*: Hier wäre das Konzept, dass professionelle Gärtner im Frühling Gemüse in Reihen ansäen. Diese Reihen werden anschließend quer in Streifen geteilt, so dass jeder Streifen die gesamte Vielfalt an Gemüse beinhaltet. Jede:r Mensch kann sich einen Streifen für die Saison mieten, und kümmert sich in Eigenverantwortung um sein:ihr Gemüse. Wöchentliche Info- Emails über Gemüsepflege, Ernte etc. helfen, auch Neulinge an das Thema Selbstversorgung mit Gemüse heranzubringen. (dieses Konzept gibt es schon an vielen Orten in Deutschland)

Wildnis: keine Details dargestellt, weitestgehend nicht zugänglich für die Öffentlichkeit, Förderung von Biodiversität und Anlegen von verschiedenen Habitaten. Zusammenarbeit mit dem BUND oder NABU empfehlenswert.

Wildblumenwiese: wie *Wildnis*: Streuobst, Nüsse, Beeren: hellgrüne Flächen.



1.Gartenstadt Anecamp

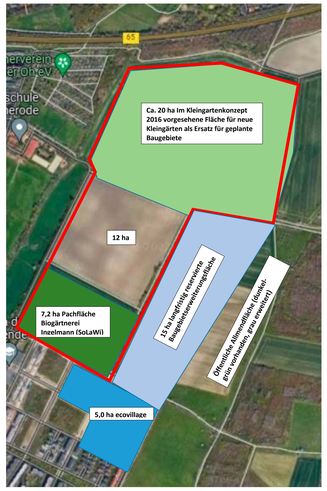
2. ecovillage Hannover

3. Stadtrandgarten (SoLaWi Hannover)

4. Stadtrandgrün & Ersatzflächen (Kleingartenpark)

Konzept für eine Flächenplanung Nordkronsberg 19.03.2022

Rot umrandet ein ca. 40 Hektar großer „Urban-Gardening-Park Hannover" bzw. „Stadtrandgrün"; eine Kombination aus Kleingartenpark, Agroforst und Solidarische Agrikultur (alle Begriffe sind Arbeitstitel).



Kleingartenpark als Waldgarten

! Dieser Plan zeigt nicht den Nordkornsberg. Er stellt beispielhaft dar, wie neu gestaltete Kleingärten strukturiert sein können.

Ihre Beiträge

Wie sollen sich die Gärten am Nordkronsberg von den Gärten an der Hahnenburg unterscheiden?

Die Ersatzgärten am Nordkronsberg sollen folgende Bedürfnisse erfüllen:

INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Konzeption & Durchführung
www.partizipativ-gestalten.de

Website zum Projekt Gartenstadt Anecamp:
https://www.anecamp.de

Gartenstadt Anecamp

Eine christlich geprägte Nachbarschaft

Kurzinformation

Die Gartenstadt Anecamp wird auch als spirituelle Gemeinschaft gedacht und möchte in der Gestaltung christliche Werte mitdenken.

Wichtig ist: Ein christliches Wohnquartier ist kein Wohnquartier für Christen.

Viel mehr ist es das Ziel einen Ort zu schaffen, an dem Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung und Religion zusammenleben können.

Das Quartier soll bezahlbaren Wohnraum bieten, kulturelle und religiöse Vielfalt fördern, Nachhaltigkeit unterstützen und soziale Teilhabe ermöglichen.

Um dies zu erreichen, bilden die christlichen Werte Vertrauen, Respekt und Kooperation die Basis für die Entwicklung einer solidarischen Nachbarschaft.

Jede:r Einzelne sollte Teil der Gemeinschaft sein und seine:ihre Talente und Fähigkeiten einbringen, um ein friedliches Zusammenleben in Gemeinschaft zu fördern und die Bedrüfnisse der Mitmenschen und der Natur zu achten.

Die Stärken und Ressourcen, die in der Gemeinschaft vorhanden sind sollen genutzt werden, um die Nachbarschaft zu gestalten. Sowohl auf sozialer als auch auf ökologischer Ebene.

Die Gartenstadt Anecamp soll also eine Nachbarschaft sein, in der Menschen zusammenleben, Arbeiten, Sport treiben, Gärtnern und auch ihrer Religion und Spiritualität nachgehen können.

Es soll Raum geben, um verschiedene Formen von Glauben und Spiritualität auszuleben. Dabei wird drauf geachtet, dass alle Menschen respektiert werden und niemand ausgeschlossen wird.

Die Gartenstadt Anecamp soll ein Ort der Gemeinschaft und des Zusammenhaltes sein.

Es soll ein Ort der Ruhe, Entspannung und des Ausgleichs in mitten einer hektischen Stadt geschaffen werden – in enger Verbundenheit mit Natur, Nachbarschaft und Spiritualität.

Schnitt

Zone 0: *Hausgemeinschaft, Geräte, Werkstatt, Gemeinschaftsraum, Fahrradabstellraum, Co-Working, Grill, Gemeinschaftsküche*

Zone 1: *Terrassenbepflanzung, Kräuter*

Zone 2: *Gemüsegarten, Gemeinschaftsgarten*

Zone 3: *Landwirtschaftliche Flächen / Kartoffeln, Getreide*

Zone 4: *Wiesen, Obst- und Nussbäume*

Öffentliche Plätze / Spielplätze

Erschließung / Laubengänge

Wohnungen

Ruhezonen halböffentlich: *Spiritueller Ort, Meditation / Lesen*

Ruhezonen öffentlich: *Spiritueller Ort, Meditation / Lesen*

Ihre Beiträge

Was verstehen Sie unter christlicher Haltung in einer Nachbarschaft?

Welche spirituellen Bedürfnisse haben Sie?

Welche Werte sind für Sie in der Nachbarschaft besonders wichtig?

INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Konzeption & Durchführung
www.partizipativ-gestalten.de

Website zum Projekt Gartenstadt Anecamp:
https://www.anecamp.de

Gartenstadt Anecamp

Wir wollen ins Gespräch kommen!

Kurzinformation

Das Konzept der Gartenstadt Anecamp ist ein Entwurf.

Das heutige Infocafé ist eine erste Möglichkeit, vielfältige Perspektiven und Meinungen in die weitere Entwicklung einzubringen.

Damit startet die Arbeitsgemeinschaft Anecamp ein Beteiligungsverfahren, das ergebnisoffen, transparent und für alle Interessent:innen zugänglich sein soll.

Wenn Sie sich einbringen und immer direkt informiert werden möchten:

Hinterlassen Sie uns gerne den ausgefüllten Zettel mit Ihrem Kontakt. So bleiben Sie immer auf dem Laufenden!

Welche wichtige Frage haben Sie noch an das Konzept der Gartenstadt?

Wie sind Sie auf das Infocafé aufmerksam geworden?

Wie weit wohnen Sie von der Hahnenburg entfernt?

Direkt nebenan — **5 Minuten zu Fuß** — **10 Minuten mit dem Fahrrad** — **5 km und mehr**

INSTITUT FÜR PARTIZIPATIVES GESTALTEN IPG

Konzeption & Durchführung
www.partizipativ-gestalten.de

Website zum Projekt Gartenstadt Anecamp:
https://www.anecamp.de